Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

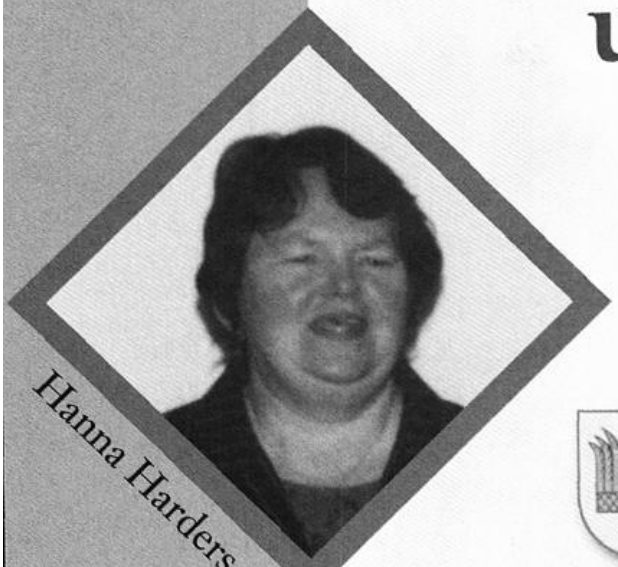
Vechta, Oldb, 1969-

Erzählungen und Gedichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Erzählungen und Gedichte



Hanna Harders

Maria Middendorf

Landesbibliothek Oldenburg

Hanna Harders

Steernstünen

Mien leive Renate,

nu is dat al bold weer so wiet: Wiehnachten steiht vör de Dör. Du denkst nu seker: Waarum vertellt se mi dat, dat weet ik ok so. Dat mag wall wesen, aber du weest nich, waarum ik daar up koom. Ik muß nettekraat an de Wiehnachten een Jahr na dien sware Unfall denken, de ik mit di beleevt hebb, un de, dat geev ik to, bold utfullen weer wegen mien Nood vör Glatties.
Du hest mi do en paar Weken vör Wiehnachten an't Telefon dien Leed klaagt, dat du so alleen sitten deest un jümmers noch völ Pien harrst. Du weerst so bedrövt, dat't en Steen verbarmen kunn. Ik wull di so gern bedaren un in Arm nehmen, man dör't Telefon geiht dat nich. So hebb ik di blot good toprotet un versöcht, di Moot to maken. Ik froog di, of di dat recht was, wenn Papa un ik disse Wiehnachten maal bi di kemen. Du weerst futt Für un Flamm daarför, un so hebbt wi dat futt fastmaakt. Ik freide mi al bannig daarup, man Papa meende, he kunn wegen de Deren nich wegblieven, ik sull man alleen fahren. För de een Dag kunn he sük good helpen, un du gungst nu vör.
As ik di dat vetellde, meendest du: „Och, Mama, dat maakt nix. Papa hett sük hier in de Stadt noch noit wohlföhlt. Denn maken wi beid uns en moje Avend: Erst gahn wi in de Dom, denn gifft dat wat Leckers to eten, denn kummt de Bescherung, un daarnaa maken wi uns dat bi'n Buddel ‚Mädchentraube' moi kommodig."
Waarmit wi aber nich rekend harren, was dat Weer. Einige Dagen vör Wiehnachten gaff dat en Sneeistörm, de hoge Dünen upweihde un de Straten unner Ies setten dee. De Streihwagens kunnen d'r gaar nich tegen fahren. Du weerst leep bedrövt, as ik di ofseggen dee, aber du verstunnst wall, dat ik mien Leven nich up't Spill setten wull. Wi verbleven so, dat ik blot komen wull, wenn de Straten freei wassen. Du vertelldest mi laterhen, dat di bi't Inpacken van de Geschenken de Tranen over de Wangen rullden, weil du docht harrst: ‚Waarför deist du dat egentlik? De kummt doch nich, dat word wiss nix mehr.'

Landesbibliothek Oldenburg

Hillig Dag muß Papa smörgens na d' Schuppen, Hafer halen för de Peer. As he weer keem, see he, ik kunn mit Roh fahren, de Hauptstraten wassen temlik freei.
Ik hör vandaag noch dicn Gejuchter in mien Ohr, dat du utstöttdest, as ik di dör't Telefon Bescheed gaff, dat ik doch komen kunn.
As ik losfuhr, harr ik aber doch en unseker Geföhl. Bi uns an d' Kanal wassen de Straten good, man de B 72 harr blot twee Fahrsporen ohne Sneei, butendem glinsterde dat van Natt. Wenn dat man nich weer anfung to freesen! Einige Fahrers jogen, as wenn se sük um Hals maken wullen. Up de Autobahn bün ik gaar nich erst rupfahrn. Man o Wunner: de B 68 was achter Cloppenbörg iesfreei; de Sneei was meest wegfahren worden, so dat ik good vöran keem. Kört vör Osnabrück fung dat weer an to sneejen, un de Straat wurr glatt as Seep, man teihn Menüten later was ik al bi di.
As ik de lesde Trappens umhoch steeg, reetst du dien Dör open, smeetst dien Arms um mi to un juchtest een um't anner Maal: „Oh, Mama, ik frei mi so, dat du daar büst! Ik frei mi so! Du kannst di gaar nich vörstellen, wo ik mi frei!"
Daarbi schukeldest du mi hen un her as en lütje Kind. Was en heel besünner Ogenblick för us beide, de mi recht to Harten gung. Dien „Ik frei mi so!" hebb ik an de Avend noch faker to hören kregen. Toerst hebbt wi de lütje Dannenboom upstellt, de ik mitsamt Lüchten un Boomsmuck mitbrocht harr. Smacht harr nümms, un so hebbt wi dat Eten up later ruutschoven. Bi de Bescherung packden wi ofwesselnd uns Geschenken ut, wiel wi doch sehn wullen, of de anner sük daarover ok freien dee. De Dannenboom strahlde van de Lüchtjes, van en CD klungen moje Wiehnachtslieder, de wi beide bliede mitsungen. Un jümmers weer lüchde dien Gesicht van Bliedskupp un in dien Ogen tinkelden Steerns, wenn du dien Glas uptilldest, mi todrunkst un seest: „Ik frei mi so, dat du hier büst."
Disse Steerns in dien Ogen hebb ik an de ersde Wiehnachtsdag mit mi na Huus nohmen un dör mien Vertellen an dien Vader wiedergeven. Se lüchten vandaag noch weer up, wenn ik an dat Wiehnachtsfest denke. Denn hebb ik mien heel private Steernstünn!
Bliev munter un gesund un gröt dien neje Fründ van mi. Du büst jümmers in mien Hart!

Diene Moder

Landesbibliothek Oldenburg

Franz Schwalm

Use leive Wiehnachtsfest

Wiehnachten is ein besünneret Fest. Wenn et vör de Dörn steiht, is aals anners, un de meisten Lüüe verannert sick mit de, de sick bitlang andauernd in 'ne Klatten hebbt, so as de Dreyersche un de Meistermannsche, segget nu weer gauen Dag tau'nanner. Un de Dreyersche will wäten, wat in de Paketen aal's inne is, de Greite Meistermann immer krigg, un de Meistermannsche fraogt, wat de Süster in Lübeck maokt, un sei weit all gaor nich mehr, as de Marzipan schmeckt. Sei tuschet faoken unner'nanner un segget tau'nanner, wo gaut sei sick doch weer verstaoht. Dat is aober blots up 'pe Straoten so. Wenn sei weer alleine in'n Huuse sünd, käönt sei sick gägensietig nich rüken.
Väle Lüüe krieget vör Wiehnachten ein leipet Gewäten, un sei schrievet noch drocke an aale Verwandten un Bekannten, as et ehr geiht, un dat man sick erst an siene Verwandten un Bekannten erinnert, wenn de Wiehnachtstiet neehger kummp.
Uck fanget väle Lüüe üm Wiehnachten herüm an tau singen. Wenn Hinnerk Kösters up eine Wiehnachtsfier is, un et wedd ein Lied sungen, dann fang hei immer as erster an, un aale Lüe fallt dor up herin. Wenn Wiehnachten is, sing Hinnerk mit sien Menske zweistimmig Stille Nacht un wo selig üm de Wiehnachtstiet maokt.
Uck in de Schaulens is aal's anners. Man mott sick wunnern, wo sick an 'n lessden Schauldag vör Wiehnachten de Lehrers verannert. Sei sünd väle freundlicker un straohlt eine Ruhe ut, de süss dat ganze Johr äöwer nich an ehr tau finnen is. Sei hebbt einen ganz annern Blick. Wenn taun Bispill de Lehrer Voßbein in 'ne Klasse kummp, dann sünd siene Ogen ganz verschleiert. De Lehrer Voßbein heff den Wiehnachtsblick. Tau den Wiehnachtsblick kaomt de Wiehnachtsstunnen. Wenn dat dor uck kiene Verordnung äöwer giff, dat schall aober an aale Schaulens so wäsen.
Dor is de Düütschlehrer Hinnerk Punkt. Wenn de in de Klasse kummp, dann treckt hei mit de Näsen den Dannenröke up un segg, dat rück nao Wiehnachten. Dann wätet de Schäulers all, wat up ehr tau kummp.

Landesbibliothek Oldenburg

Et sünd jedet Johr de glieken Wiehnachtsmärken, de hei vörless. De Jungs in de lesden Bankriegen lustert gaor nich mehr tau. Sei maokt de Ogen tau un drömt van de neien PC-Spille, de annerdaoges groot in de Zeitung anprieset wudden sünd.
Wenn de Räkenlehrer herinkummp, dann fraogt hei meistiet, wat de Schäulers maoken willt. De Wichter antwortet, dat hei eine Geschichte vertellen schall. De Jungens schwieget; de Wichter schöllt ehren Willen hebben. De Räkenlehrer settet sick an de Fenstersiete up de erste Bank, schleit de langen Beine äöwer'nanner, settet dann sienen Wiehnachtsblick up un denk sick eine Wiehnachtsgeschichte tausaomen. De fang dann meistiet immer so an: As ick güstern in 'ne Stadt äöwer den Wiehnachtsmarkt gaohn bün, do hebbe ick so allerhand seihn, taun Bispill väle, väle Lechter. Un naoher mäöt dann de Schäulers tausaomenräken, woväle Lechter dat sünd, wenn an jede enkelte Bude drei Lüchten brannt un an de drei groten Wiehnachtsbööme 102 Lüchten. Faoken will hei dann uck noch wäten, wo groot de Stromverbruk is. Dat is dann de Wiehnachtsräknung.
Ganz anners is dat bi den Geschichtslehrer Heini Zeißen. De süht so olt un gries ut, as wenn hei ut de Tied stammt, van de hei immer vertelld. De heff nich den Wiehnachtsblick. Denn kann hei nich hebben; sien Gesicht is ganz mit Hoore dichtewassen. Aober so 'n bitken verschleiert seiht de Ogen doch ut. Dat kann aober uck an daoges vörher liggen, meent de groten Jungs. Dat heff hei aober nich blots an den lesden Schauldag vör Wiehnachten. Hei vertelld immer van de olden Germanen, de up Bärenfelle lägen hebbt un dorbi dat Wiehnachtsfest utfünnen, dat domaols aober blot einen annern Naomen hat heff.
Bi de Lehrerin Kunigunde, 'n lütket rundlicket Fraumenske, dat all in 'ne Johrn kaomen is, wedd de Adventskranz ansticket. Sei vertelld kiene Geschichten un stelld kiene Wiehnachtsräknung up. Kunigunde is Musiklehrersche un heff immer 'n poor Töne up de Lippen. De Wiehnachtsstunne wedd bi ehr immer tau eine Gesangsstunne för Wiehnachtslieder: „Leise rieselt der Schnee" un „Bald nun ist Weihnachtszeit". Un ganz taulessde segg sei dann up „Denkt nur, ich habe das Christkind gesehen". Dorbi krigg sei dann uck immer den Wiehnachtsblick. Aober trotzdem will dat kieneiner van de Schäulers glöwen.

Landesbibliothek Oldenburg

Theo von Garrel

De drei dullen Käönige

„Karo hett mien Häuhnerhund!", bölkede Jan, naodem hei mit achteihn den Skaot krägen har. Bernd un Harm haren ramschd. Wat öntlickes harn sei nich uppe Hand. An Harm sien Bölken un sien Gedaue kunnen sei woll marken, dat hei ein besünners gauet Blatt har. Un annere ehre Spille köttmaoken, dat döen sei nich.
Sei harn ehre Skaotrunne „De drei dullen Käönige" näumet. Siet bull twülf Johr spälden sei tausaomen. Dor wör bolt kien Skaotaobend utfullen, siet de twülf Johr. De utfullen Daoge kunnen sei an eine Hand offtellen. Domaols, as Jan siene Lina unner de Eer bringen müssde, do harn sei dat erste Maol utsettet. Twei Wäken wör nich spält wudden, as Bernd sien einziget Kind, siene Dochter Andrea verunglücket wör. Kött vör Wiehnachten wör dat passeiert, up de Autobaohn, nao 'n grooten Inkoop, den sei tau Huus in 't Dörp nich daun kunnde. Nao drei Daoge Koma was sei sturwen. Dor wör Bernd vandaoge noch nich äöwerwegkaomen un dat scheen so, as wenn üm ehr Skaotspälen noch so 'n bäten up de Beine hüllt. Up den Dag freide hei sick de ganze Wäke, dat vertellde hei Jan un Harm. Bi 't Spälen schnackde hei noch rejellen Kraom, wenn hei anners uck reinweg wat tüdelig d'rher spröök. Jao, un dor wörn noch twei Wäken Krankenhuus bi Harm wän. Naodem sei üm den Blinddarm rutnaohmen harn, de kott för 't Platzen wän wör. Do harn sei bi Harm an 't Bedde sogaor spälen wullt, man de Schwester har dat nich taulaoten un ehr nao Huus schicket.
Vandaoge was de Hillige Aobend. Sei wassen all üm ein Uhr middaogs mit dat Spälen anfungen, wägen dissen besünnern Dag. Dann kunnen sei üm sesse aobends aale weer tauhuuse wän. Taun Wiehnachten fiern.
Jan wör dat ampaat egaol, hei wör jo bi sick - blots, dor täuwde kiener up üm. Siene beiden Jungens wören all vör Johren wegtrucken, ehre Arbeit nao. Sei fierden Wiehnachten in ehre eigen Familgen un wullen sick tüsken Wiehnachten un Neijohr maol ämt seihn laoten.
So 'n lüttken, künstlicken Wiehnachtsboom har hei uck. Den kunn hei upspannen as 'n Rägenschirm. Dat wör 'n Warks van fief Minuten,

Landesbibliothek Oldenburg

dann har hei dor uck Kugeln un Lametta an. De stund all siet Middag up de Kommode un lüchde nu sachte vör sick hen. Dat wör Jan all naug an Wiehnachtsspektaokel. Twintig Runnen harn sei vörher offmaoket. Ut Anstand dissen besünnern Dag gägenäöwer. Twintig Runnen maol drei Spille. Dat mök sesstig. Un dat maol fief Minuten. Dat möken dann fief Stunnen. Wenn sei aal tau väl äöwer de vergaohnen Spille schnacken döen, dann kunnen sei bit sesse dor gaut mit dör wäsen. Dat hedde, wenn aalns normaol offlöp, wenn dat nich tau masse Buck- off Ramschrunnen geew. Man jüst dat brochde öntlick Läwen up den Schriewezeddel un mök uck woll an meisten Vergnäugen för ehr. Jan verlöös sienen „Häuhnerhund" mit dartig Oogen. Nich eis maol Schnieder. Dat nöhm üm leip mit. Un wenn hei uck so dö, as mök üm dat nicks, markden de annern beiden dat woll. Sei kennden sick un ehre Nücken tau genau.

Jüst as Harm einen Grand gägen de beiden besten Buurn vergeigde, füngen de Karkenklocken an tau lüen. Nu füng de Vöraobendmisse för Wiehnachten an.

Dat lessde verlorne Spill wör mit Kuntra un Reh wäsen. Dat geew weer Buck- un Ramschrunnen.

Üm sesse stunnen immer noch füffteihn Spille up 'n Zeddel, de noch tau spälen wörn.

Gägen säben köm Bernds Frau vörbi, sei wull maol ämt kieken, wo wiet sei woll wörn. Man sei müssde aohne ehren Bernd wer trügge.

Harms Frau keek gägen achte rin, bleew noch 'n bäten sitten un truck dann aohne ehren Mann weer off.

Kött nao nägen wudd dat mit 'n maol pottdüüster in 'n ganzen Ruum. De Sekerung wör woll dörbrannd, van wägen den Lüfter, den sei all siet Middag anharn, dormit de ehr wat warme Luft üm de Fäute bruusen kunn. Sei wörn jo all lange nich mehr de jüngsten un fröösen all lichte bi 't Sitten.

Ne ganze Tied seggde kiener wat. Dann leeten sei ehre Korten up 'n Disch fallen. Jan söchde mit sien Fürtüüg de Handlüchten, üm nao de Sekerung tau kieken. Harm un Bernd stürn up de Dörn tau un stolterden in de kolle Nacht herin.

Landesbibliothek Oldenburg

Heinrich Siefer

De Döörn to 'n Heven
is noch nich heilmaols open.
Man dat Lecht schinnt all up,
straohlt dör de Schieven -
ein Schien van dat Lecht,
kummt up us to:

Wiehnachten

De Döörn to 'n Heven
is noch nich heilmaols open.
Man se is as ein Spägel
för dat Lecht,
wat binnen in us waohnt.

Glasdöörn - Ingang van de Kapelle in 't Kardinal-van-Galen-Huus, Stapelfeld

Landesbibliothek Oldenburg

Gertrud Herzog

Hei hett Johannes

Sei maokt so 'n lüttken Spaziergang, Frau Beckermann mit ehre Klasse 3a. Van de Busshaltestäe loopt de Kinner naoh den Dorner Busk. Dor is eine Wiske un dor löpp de Feldbäke langes. Dor kann man gaut spälen. At sei ünner denn Draoht dörkrabbelt, löpp einer näben ehr her, de hört nich tau ehre Klasse. „Dat is de Hansi! Denn nähm wi nich mit, de is ja plemm plemm. De heff se nich aale up de Latten." De Kinner snackt upgeregt dörnanner.
Hannah kick sick dissen Hansi van de Siete an. Hei heff ein'n CD-Player üm den Hals hangen. Hei sing luut die Lieder mit un lachet.
Hannah denkt: „Worüm dregg hei 'ne Haorspangen? Hei is doch kien Wicht. Un worüm segget de Hansi tau üm? Hei is uck kien Kind mehr. Hei is ja so groot at de Junges ut de nächsten Klasse. Worüm geiht hei nich bi ehr in de Schaule?"
Paula flüstert Hannah tau: „Mama heff seggt, de deit kien Menske wat an. Hei sing, weil hei nich gaut snacken kann. Un eigentlich hett hei Johannes."
„Johannes", denkt Hannah „Dat is so ein richtigen Jungesnaome un lutt ganz prima." De beiden Wichter loopet nu mit Johannes. De Kinner loopet bit naoh de Wiske, un maokt ehre Freuhstückspause. An'n Wiskenrand sett 't sei sik daol. „Hier schmeckt mi dat nich, hier ligg överall Kauhschiete rümme," schellt Christian. „Moss nich henkieken, ick bliev hier sitten", segg Paula. De Kaihe kiekt ehr mit groote, natte Oogen an. „Kaihe könnt wücklich döösig kieken", röpp Ulli, spring up un jaoget de Kaihe vör sik her. De loopet mit 'n Steert pielhoch weg. Hansi lachet luut. „Hei heff kien Botterbrot," denkt Hannah. Sei giv üm ein Brötchen aff. Paula giv üm eine Banane. Hansi ätt un lacht. „Woröver frait hei sik immer, wor hei doch nich eis richtig snacken kann?"
Dann gaoht sei aale weer naoh ehrn Bus. Hansi bliv an 'n Wegrand staohn. „Tschüss, Hansi!", röpp Paula. „Bit annermaol!"
Hannah legg ehrn Kopp in 'n Nacken, dat deit sei immer, wenn sei genave weit, wat sei will, un segg: „Hei hett Johannes!"

Landesbibliothek Oldenburg

Heinz Strickmann

Verlorene Johre

Naoh de Kinner- un Jugendtied hört de Tied van de junge Leivde tau dat Schönste in 't Leven. Dat Harte löpp flüsk un de Daoge straohlt as gläuhnige Käöhle. De Leivde verännert Wichter un Junges un aalns weerd lichter. Wenn Korl un Grete sick anne Hannen packden, dann was dat, as wenn Strom dör 't Liew trück un dat eierste Müülken hebbt beide nich vergäten. Lange 'naug kennden de beiden sick nu un de Hochtied stünd vör de Döören. Up dat Fest freiden sick nich bloß Korl un Grete, nee, uck de Öllern, Verwandten un Frönde.
Korl un Grete passden heller gaud tauhoope, de Leivde wüdd naoh de Hochtied nich minner, sei nöhm noch tau. Knapp ein Johr läöter lööp de Glückskelch van de beiden öwer. Ein Wicht vergröterde de Familge un beide wörn recht stolt up dat Kind, dat döpet wüdd up den Naomen Anna. Doch wor soväl Glück is, dor duert et taumeist nich lange, bit 'n Wermutsdrüppen in den Glückskelch fallt un dat wat dor inne is flömkerig maokt. So was dat uck bi Korl un Grete. Veierteihn Maonte wassen sei befreiet, as de twedde Weltkrieg utbrök un kotte Tied dorup wüdd Korl tau de Wehrmacht introcken. Nu wüdden beide utnänner räten un Korl köm an de Front naoh Polen. Grete täuwede jeden Dag up Feldpost, doch Korl kunn bloß einmaol inne Wäken schriewen, mehr Tied har hei nich, as hei schreew.
As dat Kind säben Maonte olt wör, kunn Korl in Urlaub fäuhern. Teihn Daoge har hei Verlöw un dat wörn för Korl un Grete Fierdaoge. Korl mök sick Sorgen üm siene Frau un Dochter un frög: „Grete, kummst du uck taurecht? Bis du un dat Kind gesund? Fählt jau uck nicks?" Man Grete kunn ehren Korl beruhigen, doch sei wull wäten, wo dat dann in 'n Krieg taugüng. „Moß du Lüüe doodscheiten? Hest du all doode Polen seihn?", dat wassen ehre Fraogen. Dei Urlaubsdaoge wüdden minner, un uck dei leste Dag köm. Korl füllt et schwor, van Frau un Kind wegtaugaohn. Anna har üm groote Freide maokt. Dat Kind har üm stännig anlachet un üm de lütken Armse taumeute hollen. Teihn Daoge har Korl siene Docher öwerall mit hennaohmen, un nu mößde hei wedder wäge, worhen, dat wüßde hei nich.

Landesbibliothek Oldenburg

Taueierst köm hei naoh Frankrich, dann naoh Rußland. Angst un Schrecken, Bomben un Granaten, Schmacht un Külde wassen Dag un Nacht tau hören un tau fäuhlen. Korl belevde Stalingrad un köm in Gefangenschaft. Arbeit un Schmacht leeten dei eiersten drei Johre lang weern, Post kreeg hei nich un schriewen dröffde hei nich. Grete har Naohricht krägen. Korl was vermißt. Man se glöwede fast doran, dat hei wedder naoh Huus kaomen dö. Faoken wiesede sei Anna dat Hochtiedsbild, un Anna lehrde so ehren Pappen kennen. Eines Daoges, naoh veier Johr, kreeg sei Naohricht van 't Rode Krüüz. Korl was in russchke Gefangenschaft. Ein halwet Johr löter schreew Korl. Üm güng dat gaud. Irgendwann wüdd hei woll entlaoten.

Fief Johr was Korl in Gefangenschaft. Dann erst köm hei naoh Huus. Grete wüßde nich den Dag un Korl har et ielig. Hei wull naoh siene Frau un sien Kind. Van Friedland, hier wörn sei ankaomen, nöhm hei 'n Zug un was naoh drei Daoge in sien Heimatdörp. Twei Kilometer leegen noch tüsken sien Huus un den Baohnhoff, as hei sick uppen Padd maokede.

Ein lütket Wichtken köm üm taumeute, un hei frög dat Kind naoh sienen Naomen. Doch dat Wicht kreeg et mit de Angst, as et üm seehg, rappelmaoger un schlodderig in 't Tüüg. Dat Kind lööp wat et kunn naoh Huus un sä: „Mama, dor was 'n gräsigen Kerl, dei heff mi fraoget, wo ick heite." Nu köm Korl dichter un Grete kömen de Traonen. Sei kunn bloß stammeln: „Korl, mien Korl."

Anna wüßde nich wat sei hörde, as Mama tau den frömden Kerl „Mien Korl, mien Korl" sä. Sei güngen in 't Huus, un Anna wüdd gewaohr, dat nu endlick ehr Pappen ut den Krieg trügge kaomen was.

Et duurde lange, bit dat Kind tau den frömdern Mann Papa seggen kunn. Wäkenlang is Anna Korl ut den Weg gaohn. Sei kunn nich verstaohn, dat hei nu bi ehr Mammen inne Kammer schlaopen dröffde un sei nich mehr. Doch Korl dö aalns för Anna. Man sei har ehren Pappen noch in 'n Sinn, wo hei up dat Brutbild utseehg, dor inne Kaomer up dat gläöserne Schapp. Immer wedder hüllt Anna dat Bild inne Hannen. Dann endlick, naoh veier Maonte, köm sei üm taumeute loopen, as Korl ut 't Dörp köm. Sei rööp all van wieden: „Papa! Papa! Wi fäuhert morgen naoh Ollenborg, heff Mamma seggt, un dann krieg ick ein neiet Kleed." Nu was dat Iis schmolten, un so langsam wüdden de verlorenen Johre vergäten.

Landesbibliothek Oldenburg

Helga Hürkamp

Forsken

Wi könt Natur
uttehren, plattmaoken,
Barge versetten,
dat Weltenall
krüüz un dwesk
vernetzen.

Atome upklöven,
Raketen stüür 'n
Mond un Sterne
beschnüffeln,
Chemie insetten,
tau 'n Wohl
un Verdarv.

Wi könt Mensken
dörlöchten,
utnännernehmen,
tausaomenflicken,
Lievdeile verplanten,
künstlick bestücken.

In Reagenzglöser
Leven tüügen
längere Tied iniesen,
löterhen verplanten,
de Gene manipulieren.

Forsken,
wo fang 't an -
wo hört 't up -
sünd wi
amenn' at Luzifer,
de sik
kläuker dünkde
at Gott?

Landesbibliothek Oldenburg

Jutta Engbers

Maol eben anpingeln

„Düdeldeldüüüü“ - „Jao, ... ick sit in'n Zug, bin glieks in Hude. Holst mi af? Wunnerbar ... bit denn.“ Sascha klappde sien Handy - sien bestet Telefon tau'n Mitnehmen - tauhoppe un leggde et up den Disch för sik. Denn fummelde he dat End van sien Musikspeeler för unnerwegens weer in sien rechtet Ohr, nöhm sik den lüttken Reckner in de Hand un speelde wieder.
„Düdeldeldüüüü“ rappelde dat Handy för em weer un blinkerte blau up. Alle Lüe ründumtau keken up, de een of annere fummelde in siene Büksentaschke, man Sascha tövde noch een beten, trück den Knop ut sien rechtet Ohr un leggde den häni'gen Reckner up den Disch bit he dat Handy weer open mök:. „Jao! ... Cool, klaor komm ick, ... so in teihn Minuten. Ick kaom naoh achten rut. ... Bit denn.“
Ditmaol klappde he dat Telefon nich tau, man he löt siene Fingers up un daol danzen. Een einfach piep un veel geelrot up de lüttke Schiebe melde em, de korte Naohricht was weggaohn. Nu erst füng he sien Aflop weer an, Handy tauklappen, up den Disch leggen, den Knop in 't rechte Ohr stoppen ... He was noch nich klaor, as eene Stimm ut den Luutspreker bölkte: „Wi kommt glieks in Ollenborg in Ollenborg an, de Zug blift hier, stiegt se man alle ut.“
Sascha annerde sien'n Trott un reet den övergrooten schwarten Büdel ut den Korv över sienen Kopp. De Stripp van sien'n Musikspeeler köm darin faste, de lünke Knop füllt ut sien Ohr, dat helle Ding up de Grund. He wullde et upnehmen, de hännige Reckner wörd van den Disch fegt un klabasterte in den Gang tüsken de Feute van drei annere Soldaten up den Weg nao Hus in 't Wäkenenne. De een griende wiet, de in greun Tüch krech den Reckner up un gev em Sascha in de Hand. Sascha nickoppde, man sien Kopp farvte sik noch een beten deeper rot, as de Darde mit den graoten greunen Büdel up de Schuller meende: „Tauveel Speeltüch is nich gaut för lüttke Kinner.“
Bit he ut den Zug rut was, köm he reell in Schweit un hopde blots, dat siene Mamme em nich up den Perong afhollen de, man as afmaokt achtern an 'n Utgang in 't Auto tövde.

Landesbibliothek Oldenburg

Unnen in 'n Gang stünd Ulli un luurde dör den Bült Lüe, ehr Kopp güng van lünks naoh rechts un weer trügge. Sascha schmeet sienen Büdel nei över de lünke Schuller un strek siene Haore taurechte.
„Hi Ulli!", he tickte se van achtern up ehre lünke Schullern un blev up ehre rechte Siete staohn. Ulli krüselte rund, so dat he mit eene Hand ehr upfangen kunnde. Se griende bliede: „Wo was diene Faohrt. De hebbt diene Haore nich afschneen? Wo has du dat denn schafft."
Stolt streek Sascha weer dör siene Flachswull.
„Ick hebb Tied, willt wi an 't Meer?" Ulli keek van de Siete an em langes. „Dadadadedü" bimmelte et in ehre Tascke, sinnig klappde se den Deckel up, greep in de lünke Eck, trück een silverblenkern Handy rut un schnippde et open: „Jao ... in 'n Bahnhof, nee, ick föhr mit Sascha an 't Meer, kannst' mi jao vertellen, wo dat löpt, ... klaor melde ick mi. Seih di!" Se wiesde Sascha de geele Schiebe van dat Ding, in blau stünn dor SANDRA d'rup.
„Föhr wi nu an 't Meer of schöll ick mit Sandra ..."
„Wi föhrt an 't Meer, man erst will ick naoh Hus, mi ümmetrecken un dissen Büdel afgeven."
He grep ehre Hand un tauhope schlurrden ehre langen Büksenpiepen in dat süftige Maot över de Grund naoh achtern ut den Bahnhof rut.

„Wat willt wi eten?" frögte he Ulli, as he mit de lünke dat Auto up den Weg naoh de Küst van de Autobahn runner stürrde. Ulli drummelde mit een Vörfinger tau de Musik up de halfopen Schieven an ehre Siete. „Düdeldeldüüüü" köm dat sachte ut Saschas Büksentaschke, he markte mehr dat Schuddern as dat Pingeln. Mit de rechte Hand kraomte he dat Handy rut, klappde et open un bölkte: „Jao! ... wi bünt in Wilhelmshaven ... villichte löter ... ick melde mi. Bit denn." He lä dat Ding open up de Aflaoge vör em.
„Tim, de annern bünt bi McDonald's un willt achteran in de Fun Factory."
„McDonald's is gaut, hier giv dat doch uk een. Ick mag wohl 'nen Wangtan." Ulli drummelde wieder un keek in de wiete Welt van greune Wischken för ehr.
„Dadadadedü" - Se settede ehr Eten up den nächsten Disk un fummelde ehr Handy ut de Taschke, de se ümhangen har. Sascha blev mit sien Kökenbrett vull Pappbechers un Päckskes achter ehr staohn.
„Jao! ... in McDonald's ... Pommes un Wangtan ... nee, ne groote Cola un twei Iis ... an 't Fenster klaor, was jüst up den Weg. Ick mott nu

Landesbibliothek Oldenburg

uphörn, anners is de Disch besettet. ... Ick meld mi ... Seih di.“ Se lä dat Handy open up ehr Brett tüsken de Pommes un de Wangtanpäckskes un stüürde up den Disk in de Eck an ‘t Fenster tau. Sascha settde sien Eten up de annere Siete up den Disk un söchde siene Knaoken sinnig up den Stuhl kägen ehr tausaomen. De Handys bleven open up de Tafel liggen, man nu schwegen se. Sascha un Ulli eten in den ütterste Tümpen an den Disk akurat vör ‘t Fenster, man dat Meer was nich tau seihn.

„Düdeldeldüüüü“ bimmelde et up dat Kökenbrett, jüst as Sascha den Affall wegkippen wullde. He klemmde sik sien Telefon tüsken Kopp un Schullern un schnippte et open: „Jao, ... nee Du kummst nich pass, weerst bolde mit den Schiet in den Ömmer schmäten worn ... nee, ick mein dat so, as ick dat seggt hebb, ... was jüst an Wegrümen, ... wi föhrt nu an ‘t Meer ... klaor bi open Schieven un vull Musik ... nich Julie ... Silbermond, dat passt ... ick hebb noch wat vör ... vertell ick di löter ... Bit denn.“

He nöm Ulli unner sienen Arm un ehre Büksenpiepen fegten veier Striepen schier bi’t naoh ‘t Auto hen.

De Sünne sackte hendaohl, wiet in ‘n Westen achter de Insel gev dat ‘nen geelen Schien an ‘n Heven as he mit ehr an den ütersten Tümpen van den Strand in Schillig anstrieden köm. Liek vörut blinkerte een Füür, lünks blenkerten de Lampens van Burhave, ‘nen beten naoh rechts gliemten de Lüchtens van Wangerooge. Hier un dor stünnen as schwarte Schadden de grooten Pötte up Reede. Dat Waoter platschte sachte as grieset Gold an ehre Feute, de Sand eide ehre Hande, as se sik daolsetten döen. Ulli keek em van de Siete an, de geele Schien unner de Wulken löt ehre Oogen uplichten. De anneren Deile van ehren Tön legen in Düstern. Sascha bögte sienen Kop naoh ehren hendaohl. „Dadadadedüüüü, Düdeldeldüü, Dadadadedüüüü, Düdeldeldüü, Dadadadedüüüü.“

Landesbibliothek Oldenburg

Louise Lucas

Fieraobend

Bi Klock sesse kägen Aobend,
Meyers Fieraobendwünske kaomt.
O Jass, hei har sick wacker schlao'n,
was för 'n Chef dör 't Füüer woll gaohn.
Gau'n Hannel mit Fernost,
Kompromiss dat faoken kost.
Millionenupdrag för 'n gauen Naom'n,
leet 't Geschäft tau Beine kaom'n.
Disse Dag was schwaor un lang,
de Üppsten schullden üm wull Dank.
Fieraobend wüdd meist wiet rutschaoven,
teuven mössen Frau un Blaogen.

Man mit de Arbeit was 't nich daon,
nu wüdd uk noch de Aobend doodschlao'n.
Naoh den Fieraobend köm noch 'n End,
wor hei rennt un rennt un rennt.
Sien Kalenner proppevull,
wenn hei 't uck woll anners wull.

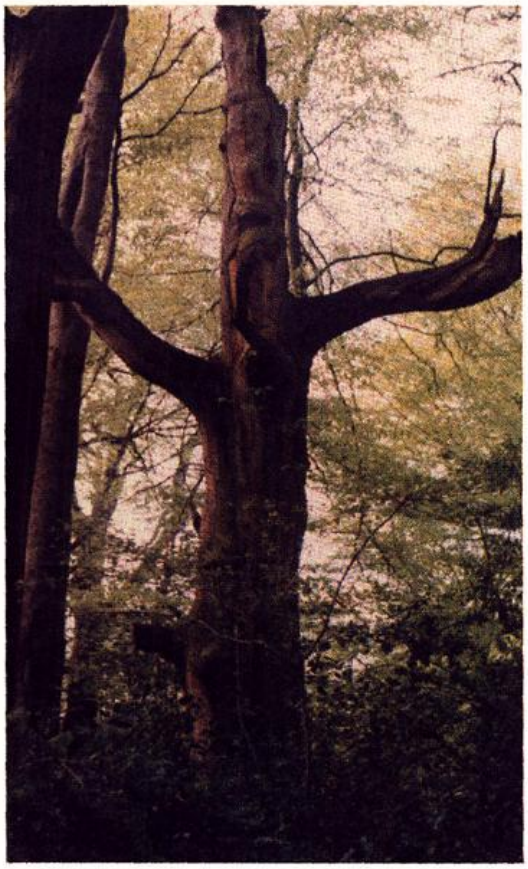
Ein Geburtsdag, Party, Fete,
wör noch bi de Naohbers Grete.
Jubiläum naoh teihn Johr,
uck dor wüdd hengaohn, was doch klaor.
Kägeln, Singen, Korten spälen,
dor dröff'd hei ja uck nich fählen.
För 'n Fieraobend wör de Tied dann wat beknäpen,
an so 'n Dag har dor meist 'ne Uhle säten.
Dat is doch wull verdullt nich licht,
Fieraobend mit so 'n anner Gesicht.

Tauken Johr in 't Rentnerläven,
schall dat 'nen richtigen Fieraobend gäven.

Landesbibliothek Oldenburg

Maria Middendorf

Boom an 'n Wege



Wi hebbt us greutet
wenn ick den Weg langes köm
solange ick denken kann
wo faoken hebb ick
in dienen Schatten säten
un lustert up de Deierde
de in di Läbensrüüme fünnen
du häst uk hört
wenn ick för Freide
miene Kinnerlieder süng

manges sehgest du
bedreuwde Kinnertraonen
du kunnst mi verstaohn
so lütket
in de grooten Welt
üm di tau

Nu seih ick an di soore Teuger
jedes Johr mehr
ick seih di starwen
Luft un Eern sünd vergiftet
du kannst nich aotmen
diene Wuddeln suuget
dat Verdarwen in di
Dag för Dag

Un doch -
dien Dood kummt langsaom
villicht häst du
noch lange de Kraft
üm mi tau winken
villicht väl länger noch
at ick di winken kann
kieneine kann dat wäten

Landesbibliothek Oldenburg

Marion Strickmann

Dat klaude Auto

Siet 20 Johr fäuherde Meta nu all dissen Weg naoh de Arbeit. Jeden Dag den süftigen: drei km hen un drei km trügge. Un immer mit Auto. Meta mök aals mit Auto. Sei fäuherde dormit de 500 Meter naoh 'n Schlächter oder de 100 Meter naoh 'n Bäcker. Aohne ehr Auto güng Meta nargens hen. Aober sei güng nu uppe 50 tau un de Doktor har leste Weeken tau ehr seggt: „Meta, du bist in dien Öller all so stief, as wenn sei di ut de Eern utbuddelt hebbt. Du moßt di mehr bewägen."
Dat wull Meta von nu an. Also wünschkede sei sick tau ehrn Geburtstag ein neiet Rad. Un dat beköm sei uck. Oh, wat was dat fein. Ganz licht was dat un har so väle Gänge un ein Gelsattel un wat nich aals. Nu möss sei bloß noch üben. Den nächsten Mondag was dat so wiet. Mit Schwung steeg sei up ehr Rad, juckelde eierst so'n bäten hen un her, aober dann jög sei man bloß so hendaol. Man nich lange, dann köm de Wind van vörn. De Hoore flögen üm ehrn Kopp un sei füng an tau pußen und tau jappen. De Kopp wüdd ümmer gleuhniger un ehre Faohrt ümmer langsaomer. Aober sei köm an. Allerdings was sei bloß an 't hojaohnen. So meue was sei. Eierst wüdd dat Rad in den Keller bröcht, und dann möss sei sick sülwes tein Minuten uppen Klo verhaolen. Un 'n bitken arbeiten möss sei jao uck noch. Üm fiewe was Gott sei Dank Fieraobend. Sei güng liekut up den Parkplatz. Woll 20 Autos stünden dor, bloß ehre fehlde. Sei keek inne leste Ecke, man de Waogen was klauet. Dor geew dat nicks. Sei möss bi de Polizei anroopen. Weer in 't Büro röp sei 110 an. Wenn dat kien Notfall wör, wat dann. Tein Minuten läöter wörn twei Polizisten dor. Sei verklorde de beiden wat los wör, un dann füng sei an to lamentieren. „Verstaoh gi, wieso de mien Auto klauet hebbt. Ick nich. Kiekt doch maol woväle dröckere un gröttere et hier giv. Mient heff noch nich maol ein CD-Player, oder wo hett dat."
De beiden hörden sick aals an, nöhmen dat Protokoll up, möken Meta aober nich väl Maut, dat de Waogen heil weerkaomen dö.
In 'n Moment kunnen sei nicks för ehr daun, bloß ehr naoh Huus henbringen. Un dat nöhm Meta gern an. Sei steeg in. Mit Heidewitzka

Landesbibliothek Oldenburg

güng dat naoh Huus. As ehr Kerl Meta ut den Polizeiwaogen utstiegen seehg, wüdd hei ganz upgereegt. „Meta wat is passeiert. Hest du'n Unfall hat? Geiht di dat gaut?" Meta leggde los un vertellde, dat de olle Waogen klauet worn was. Ehr Kerl stutzde, keek, un dann füng hei an tau lachen und kunn nich weer uphören. „Meta, Meta, wat du nich in Koppe hest. Du bist doch vandaoge mit dien neie Rad naoh Arbeit fäuhert. Dat Auto steiht in 't Waogenschuur." Meta füng an tau stuttern, den Kopp so gleuhnig as morgens mit den Gegenwind. De Polizisten trücken de Oogen hoch. Dat neie Rad, dat har sei ganz vergäten. Nu müss sei bichten. Bi sick dachde sei: „Gott sei Dank hebb ick mi nich ein neien Kerl wünschked. Anners wör ick ut luuter Gewohnheit uck noch wedder naoh den Ollen fäuhert." Und dann mök sei Kaffee för de beiden Polizisten.

Alfons Sanders

Maitied

Nu is de moije Tied weer dor,
de Mai, de schöne Mai.
He is et immer, Johr för Johr,
worup ick mi so frai.

De Kuckuck röpp dor up den Wall,
ut witte Blaumen-Pracht.
Dortüsken schlait de Nachtigall,
bit deip hen in de Nacht.

De Sünne schinnt up 't greune Feld
un greun wird aale Bööm'.
Wat is so bunt doch nu de Welt
un öwerall is 't schön.

Landesbibliothek Oldenburg

Heinrich Siefer

Wangerooge

Drift -
rut ut de Stadt
de överlopen
blot weg
wiet weg van fast Land

Lengen -
naoh Wind
Sand un Meer

dor bün ik frei an Land
up mien Eiland
Mannig väl Stunnen
taun Verhaolen -

Schmack van riekelk Tied -
un Häwen

Wellen schlaot
sacht den Tackt
up warm-weiken Sand

mit 'n Wind
stiegt Draoken
up

Ankaomen!

Heinrich Siefer

Ebbe un uploopen Waoter

Kaomen un gaohn
Nähmen un gäven
Schnacken un lustern
Schrieven un läsen
Hören un antern
Glöven un twiefeln
Alles un gor nicks
Läven un Dood
So as Himmel un Eern
As Gott un de Welt.

Landesbibliothek Oldenburg

Anneliese Pleye

Emma in Bad Twischenaohn

Stief steiht sei dor,
prall un rund,
Müssen up 'n Kopp,
Fäute an de Grund.
Up de Wagt bring sei
wull ein poor Pund.

De Baodeanzug kleed't ehr gaud,
heff se tau 'n Schwömmen noch kien Maut?

Heff sei woll Sörgen,
off kribbelt ehr 't innen Maogen?
Is ehr dat Waoter doch tau kold,
off feuhlt sei sick dorför tau old?

Eine Antwort kann sei us nich gäven,
ut Beton is ja ehr Läven.

Dicke Dame aus dem Gartenkulturzentrum in Bad Zwischenahn

Landesbibliothek Oldenburg

Erika Täuber

Mien Kanarienvagel

„Man, Hinnerk, ik gratleer di ok, harst ja Geburtsdag, nich?", reep Jonny. „Hest düchtig fiert?"
„Na ja", winkt Hinnerk af. He verstunn den Wink mit 'n Tuunpahl. „Man, kumm doch mal 'rüm - na Fieravend. För di heff ik jümmer een stahn !"
„Weet ik doch ! - Wat hest du denn to 'n Geburtsdag kregen, vun dien Fru?", wull Jonny weten un dachde an Ünnerbücksen un Strümp.
Hinnerk smuustergrien: „Du, Jonny, dor kummst du nie op - en Kanarienvagel!"
„Dunnerlüttjen, wat wullt du dor denn mit, Hinnerk?"
„Wat ik dormit will? De Vagel schall mi wat vörsing'n. Siet de Kinner ut 'n Huus sünd, is dat reinweg to still bi us. Ja, un denn snack ik mit dat Deert."
„Snacken? Mit'n Kanarienvagel? - Ja, wenn dat een Papagei weer, nich?", schüddkopp Jonny. „Du, ik har mal een vun ..."
Man, Hinnerk leet em gar nich utsnacken, he reep: „Mien Hansi is so klook, de snackt ok mit mi. Un ik kann em förwiß verstahn!"

„Man, du tüünst ja, Hinnerk!" reep Jonny vergrellt. „Een Kanarienvagel is doch keen Papagei! Du weeßt doch, mien Lora, de ik mal mitbröcht heff vun ..."
Hinnerk höör garnich hen, he sä: „Mien Kanarienvagel kann mi ok seggen, wat ik don schall, wenn ik avends na Huus kam!"

„So?" reep Jonny füünsch. „Seggt he di, du schaßt in' Goorn gahn un ümgraven of dien Fru bi'n Afwasch helpen?"
„Ach wat, Hansi is doch mien Fründ, wat denkst du denn!"
„Na, denn verklar mi dat doch mal, Hinnerk!"

„Jonny, paß op: Ik kam na Huus, hang mien Mütz an 'n Nagel, treck mien Schoh ut un gah in'e Stuuv", sä Hinnerk.

Landesbibliothek Oldenburg

„Un dor is dien Fru, nich?“ nickopp' Jonny.
„Ach wat, mien Kanarienvagel! Ik lach em an. He plinkert mi to un denn ...“
„Seggst du to dien Fru ‚Goden Avend' un ‚Elsa, wo geiht di dat, mien Deern? ‘„

„Ach wat, Elsa steiht in ‘e Köök, mutt mi doch wat Deftigs op'n Disch bring'n. Ik segg to Hansi: Kumm her, mien söten Vagel. - Un dat deiht he denn ok“, vertell' Hinnerk.
„Un denn?“, froog Jonny.
Denn segg ik: „Hansi, nu wüllt wi uns dat gemöötlich maken, un du vertellst mi wat, ja?“

„Man, du tüünst, Hinnerk. Ja, wenn ik noch an Kiki denken do, de'n Papagei vun mien tweete Reis, du, de kunn ...“
„Jonny, glööv mi dat, wenn ik mien Kanarienvagel fragen do: Hansi, segg mal, wat schall ik vunavend smöken? Sigarr, Sigarett, Piep - denn seggt he ...“

„Ach, du Grootmuul, Hinnerk!“
„Nee, nee, Jonny, denn seggt he: ‚Piep!' un dat is Plattdüütsch!“

Landesbibliothek Oldenburg

Heinz von der Wall

Dat Beld, dat ik gern maolen wullt har

Schrieverslü'e versöökt mannges, dat, wat se vör sik un üm sik tau seiht, mit passen un utsöcht Wö'er Deele van een Beld dortaustellen. Dat kann van eene Landskup wäsen, Kinner of öllere Mensken, een Bemöten of uk Freude un Bangte tau 'n Bispill. De Dichter Novalis hefft so eenen Versöök in een Gedicht van acht Riegen beschräven. He süht de Gottesmauder Maria in dusend Beller maolt, man se alle köönt nich, so schrifft he, we'ergäven, wat he bi 't Denken an disse Frau föhlt.
Wat ik in de Överschrift van dissen Text segge, mag bold so klingen, as wenn ik maolen kunn. Klaor, ik har in 'n Kunstünnericht Blöer, Glöser un Straoten teeknet un dor uk Farven bigäven, ik heff Kurse besöcht, un wi sünd lostrocken un hebbt Gäwels of Infaohrtdörns van olle Hüser angaohn. Aover dat, wat dann tauleßd' up miene Lienwand tau seihn was, kreeg amenn' dat Urdeel: „Mag woll so gaohn". So tauminnst hefft de Baos van use Grupp' meent; he hefft dat woll wat fröndliker seggt.
Dat Beld, wat ik geern maolen wullt har, steiht mi all siet Kinnerdaogen vör Ogen. Dat is woll an eenen laoten Sömmernömmdag wäsen. De Sünne is noch nich ganz achter de Dannenbööm' up den Rand van use lütke Landstä'e naoh Haokmers Weide tau verschwunnen wäsen, lichtrot, eenen lechtgriesen Dunst üm sik herüm.
Do kummt van 'n Hoff her een Perd anrönnen. Dat is nich för sik alleen, is anspannt. Un do seih ik uk: De Brune luckt eenen Waogen, een Aort Kutschke mit twee Rö'er. Un dor steiht een Wicht, hoch up, staotsch. Un se hefft eene Schwäpen in de Hand; se bruukt se aover nich.
Ik staoh an den Maschendraoht tüsken use Dannenriegen un Haokmers grote Weide. Ik seih up ehr änners nix. Hebbt de Kaihe, de änntieden hier frätet, sik in eenen Timpen verkraopen? Ik seih bloß Perd, Waogen un Wicht. Se kaomt up mi tau. Dat Deert löppt nich flüß, dat Wicht stüürt un lenkt. De Waogen is heel liese.
Nu kann ik uk dat Gesicht van dat Wicht seihn. Ik kenn se nich. Haokmers hebbt kiene Kinner. Uk van de Deensten is 't nich eene. Amenn' kummt se van wiet her, is hier up Besöök.

Landesbibliothek Oldenburg

Dor is kien Wind. Aover dat Kleed liggt an dat Liev van dat Wicht. Se hefft lange Beene. Dat süht ut, as wickelde sik enkelt dat Tüüg dor üm, bit disse naoh baoven uphöört. Un dor buult dat Kleed wat dööner hen.
Se is schlank. Se steiht dor piel-liek in ehren lütken Waogen. Lai hang de eene Arm daol, wor se de Schwäpen in hollt. De ännere mit de Lienen is wat naoh de Siete un naoh vörn hen böögt. Is so dat Reep tau hollen?
Se sünd mi ümmer dichter kaomen. Ik seih, wo sik dat Kleed an dat Liev bit naoh den Hals hen ganz fest andrückt. Un baoven teeknet sik twee Bällkes af. So deit de Faohrtwind. De beiden Arms sünd bloot.
Wekker is dat, de dor up so eene Aort up mi taukummt an dissen laoten Sömmernömmdag? Un wekker bün nu ik?
Ehr Haor is lang un fien-güllen un blänkert dör de Sünnenstraohlen dör uk wat root.
Ne, ik kenn dat Wicht nich. Se kickt stuur liekut, uk, as se nu mit Perd un Waogen eenen Baogen maokt un sik van mi afdreiht. Hefft se dat Peerd een Teeken gäven, wo 't loopen schull? Of wüßt dat van sülvst, dat 't graode ut nich wieder güng?
Jüst, heel kort vör 't Afbögen, meen ik, as lachde se so 'n bäten över ehr bruun Gesicht. Hefft se lacht of liese wat seggt? Ik heff nix höört. Of was in dat lichte Lachen eene stumme Fraoge, wo se mi för eenen Ogenschlag ankeek?
Se hefft mi seihn. Se hefft mi waohrnaohmen, wo ik dor stünd un keek, akkraot do, wo se all afböögt hebbt.
Een Geföhl is in mi hochkaomen, wat ik bit nu woll nich kennt heff, sünnerlik, half trurig un half freudig, of noch änners. Ik luster un spöör in mi herin. Een Wicht up eenen lütken Waogen mit een heel taohm Perd dorvör is an mi vörbikaomen.
Heff se mi andüden wullt: Kiek, ik kann dat! So staoh ik. Perd un Waogen loopt. Ik röög mi bold nich. Ik kann dat! Bloß de Wind is üm mi tau un straokt mi Gesicht un Arms un deit wat mit mien Tüüg. Ik kann dat uk maol versöken? Wenn se so fraogt har? Har ik se verstaohn? Se kann dat. Un noch woll wat mehr. Se is woll van wiet her wäsen.
Wo olt is se? Un wo olt bün ik? Gaoh ik noch nich naoh Schaulen, of bün ik all in eene van de eersten Klassen? -
Ik staoh un bün mit mien Geföhl un mien Dor-Wäsen alleen. Ik seih, wo Perd, Waogen un Wicht van mi weg ümmer lütker werd. Dann, un

Landesbibliothek Oldenburg

dat düürt nich lange, hefft Haokmers Hoff se upnaohmen, un ik kann ehr nich mehr naohkieken. -
Ik heff dat Wicht nich weddersehn. Un ik heff uk nich Haokmers August of Marie, de ik as use Naohwers af un tau drööp, fraogt, wekker dat Wicht wäsen, wor 't herkaomen un wor 't bläven is. Wo schull ik uk woll, as Kind de groten Lü'e?
Dit Fragment van Tied, wo mi dat jüst vör ehr Afbögen so vörkaomen is, as was dor wat tüsken us, har ik geern maol as een Versöök van een Beld maolen wullt. Dat is nich so wiet gaohn, dat ik överleggen dö: Wat för een Formaot för dat Beld? Mit Acryl of Ölge? Mit Landskup üm tau of aohne un bloß se? Wittblau dat Kleed, striept of mit Pünktkes of schlicht un eene heel ännere Klöör? Aover doch so, as wat 't üm Liev un Beene meist kläävt? Den Kopp liekut of wat schraot bisiet? Den Mund lütt aopen, wat tau seggen of künnig tau werden?
Ne, bit in disse Details heff ik nich överleggt. Man dissen Moment, kört vör 't Afbögen heff ik faoken naohbeläävt, as ik glöövt heff, se maokde mi wiß: ‚Kiek, ik kann dat!' Dann de Fraoge, de ik mi doont woll inbild't heff: „Wullt du dat uk versöken?"- Ik mit miene Bankte vör Perde, de doch alltiet wild wäsen of werden köönt?
Wenn ik dor eene Antwoort up söcht heff, dann is uk dat Geföhl van domaols dor wäsen. Disse laote Sömmernömmdag, as de Sünne sik noch nich heel achter de Böhme up 'n Rand van use lütke Landstä'e naoh Haokmers Weide tau verstaoken har ...

Landesbibliothek Oldenburg

Maria von Höfen

Moder

Dien Hannen
legen iesenswoor
ik wull se nich
se wör'n so faohl
de Sünn scheen lecht
wat kunnst du dor
in 't Bedd beliggen blieven
güngst nich mit mi naoh
buten in 'n Goorn

Ik lööp den swatten Wagen naoh
un wenkede noch
du föhrdest weder
van di kien Woord
kien Teeken ik lickde
mit mien Tung de sollten
Tronen up un dunig böög
dat Spannwark üm den Dreih

Dann nöhm mi
Voder bi sien Hand
se bever
geev mi een Primelken
van goldgääl Klöör
Ik dröffd et planten up
den Plack de di nu börde
een lüttket Bettken man
in stillen frömden Goorn.

Landesbibliothek Oldenburg

Gretchen Grosser

Uus Laube

Dät waas inne Suumer. Ju Sunne scheen so woarm. Dät mout uk ap en Sundai weeden weese. Uus Määme waas ap Visite bis uus Bääsjemääme, dät koom wätseldeeges bie hier nit in Froage. Uus Baabe waas tau ju Tied noch inne Gefangenschaft. So hieden mien jungere Suster Angela un iek dät Riek foar uus alleenich.
Wie bee sieten bie dät froaie Weeder inne Kökene un wieren an 't Leesjen. Ap insen kwaad uus Angela: „Böhmann's, do hääbe dät goud! Do konnen nu buute sitten gunge inne Schaade unner hiere Boome. Wie hääbe altied bloot ju grölle Sunne uum uus Huus tou. Wie hääbe naan Boom un naan Struuk, bloot sun poor oolde kröakelige Säärsenboome. Nit moal een Laube hääbe wie. Wät is dät daach uk benoarlek." Da koom iek ap ju Idee, dät wie uus säärm een Laube moakje wüüln.
Sunner uus Määme eerste tou fräigjen, fierden wie Wuchtere mäd two Koaren, in Onnol's Dannen.Uut dän Possem reeten wie uus Struuke fon Fuulbäien-, Moai- Eeken- un Riesen-Boome uut. Bie uus Huus ploanteden wie do Böömkes gau wier oun. Deerfoar hieden wie een goadelke Steede fuunen. Wier Unkel Fidi dän Kunst mischked hiede, waas in Fjauerkaant swotte Gruund. Dät waas foar uus uk mäkkolker tau greeuweng un somäd sieten wie al gau in uus oaine Laube.
Dät mout wäil rein plessierdelk lät hääbe. Uus Angela un iek, älk in aan Kroakstoul, Bouk appe Schaut un uum uus tau froaie gräine Buske. Mäd inse meenden wie, dät uus noch wät failde. Fjuur bruukten wie noch, so woarm waas dät goar nit moor. Nu soachte mien Suster en aalden Ietelpot mäd stukkenen Baudem, wilst iek appe Feegelseschuppe Fjuur uut de Maschine hoalde. Midde inne Laube stuud da dät Fjuur unner dän Pot. Die Damp krulde seküür liekuut ättere Heemel tau. Wät waas dät daach kemoudich in uus Laube! Oaber nit moor lange. Uus Määme hied dän Rook bloukad. Fon Taljans Huus uut kude ju alles uurblikke. Ju waas oaber gau bis uus. Dät Fjuur hieden wie wääge läite moast. Dät hied uus forrät. „Jie sunt ja wäil des Donners", ruup

Landesbibliothek Oldenburg

uus Määme. Jie leeuwa goar nit, wo flink uus Laube wier ferschwunden waas. Do äärmen Struuke liegen ap en Hoopen un ferdruugeden so läiwelos. Dät koom uus Määme ättere oaber daach noch goud toupaas. Ju hougede dut Jier neen Aatestruuke tou säiken.

Gretchen Grosser

Min littje Bruur

Min littje Bruur, die
wonskede sik
fon Kristkindken „ein Pferd".
Dän ganse Dai boalde hie deerfon, hunnertmoal
hieden wie't al heerd.
Wiehnachten
stuud die Hoangst dan deer,
wät died' die littje Mon?
Hie skoof dän Skimmel
unnern Disk
un keek him nit wier oun.
Uus Määme kwaad:
„Kiek' daach, min Wäänt,
wo froai die Hoangst daach lät."
„Sun Hoangst", kwaad hie,
„sun Hoangst daach nit,
iek meen n' Hoangst, die frät!"

Landesbibliothek Oldenburg

Gretchen Grosser

Immer eerst bit tjoon tälle

Wiehnachten schäl ja äigentlik Free weese appe Wareld un somäd uk inne Famieljen. Dät is oaber man loange nit so.
Bie uus in Huus hieden uk wie düt Jiehr uunferwoars unnern Wiehnachtsboom Uunfree, un juust iek waas deeran schäild. Deerbie kuud iek wäil toufree weese, n' Kraalebeend hiede Kristkindken mie broacht, juusso as iek mie dät wonsked hiede. Oaber, iek kreech wät leeter fon min Suun noch 'n Geschoank, froai ienwikkeld in goulden Päpier. Handich pakkede iek dät groote Paket uut un tou'n Foarschien koom ansteede en fon mie ferwachtet Bouk n'Kalender. Fluks bekeek iek mie do twelich Bleede mäd gans oarige Figöake, wiermäd iek niks ounfange kon. Nu wüül iek sjoo, wäl wäil sukke roare Bielden moalt un troalde dän Kalender uume. Do wude iek toumoal so dul, 29.80 DM kostede sun Kalender, so stuud dät deer. Iek fäng oun tou remänterjen: Sofuul Jäild eenfach so wächsmiete, bloot foar sun döasigen Kalender. Unner do Bielden kon iek mie niks foarstaale. Iek hääbe ja al n'Kalender fonne Anker-Apotheke in Westrhauderfehn, die häd flugge oolde Bielden mäd Huuse un Landschaften fon fröier un aleer, un die kostet niks, oaber 29.80 DM!
As iek mie dan wier n'bittje bedoart hiede, kwaad min Sweegersuun tou mie: „Mama, das ist aber nicht schön von Dir, daß du so reagierst. Kennst du denn nicht den Maler Salvador Dali? Das ist der Maler unseres Jahrhunderts, ein Surrealist!" - „Noa, dän Moaler kanne iek nit, iek kanne bloot Ljude, do Bouke schrieuwe", moaste iek bekanne. „Mama, dann bist du ein Kulturbanause!" liet Andreas mie wiete. Alfred keek mie do noch moal fonne Siede tou un geen wier wäch in sien Wohnung. Hie häd sik dän ganse Hillicheeuwend nit wier bie mie sjoo lät. Dät benoarde mie so läip, Wiehnachten waas nit bloot foar mie ferduurwen, iek hiede daach eerste ljauer bit tjoon tälle skould.

Am 1. Januoar 2000 hääbe iek dän juuroable Kalender fon dän bekoanden Moaler un Surrealisten Salvador Dali, geboren 11.5.1904 in Figueras, Anatolien, stuurwen 23.1.1989 in Figueras, in uus Köakene anne Muure hoanged.

Landesbibliothek Oldenburg

Ágnes Sárközy

Ein Haus erlebt Geschichte

1900-1971 in Vechtas Partnerstadt Jászberény

- Am 20. Juni 1993 unterzeichneten die Bürgermeister von Vechta und der ungarischen Stadt Jászberény eine Urkunde, die für beide Städte eine Partnerschaft besiegelte, aus der sich seither vielfältige Beziehungen zwischen den Menschen und zahlreichen Einrichtungen in Vechta und Jászberény ergaben. Der nachfolgende Beitrag von Ágnes Sárközy vermittelt Eindrücke vom Leben und der Geschichte in Vechtas Partnerstadt im 20. Jahrhundert. „In diesem landwirtschaftlich geprägten Teil Ungarns gab es viele ähnliche Schicksale; die Menschen hier kannten keinen Luxus, sie waren fromm und mit ihrem einfachen Leben zufrieden" erzählt die Autorin. -

Nur ein Schwarz-Weiß-Photo ist von mir geblieben und das Grundstück, auf dem ich stand. Hier steht jetzt ein neues Gebäude. Es ist mir nur in seinen Abmessungen ähnlich, nicht aber in seiner Würde.
Ich wurde das Opfer einer schlimmen Zeit nach dem 2. Weltkrieg: der Zeit des Sozialismus in unserem Land Ungarn. Vielleicht wäre eine Rettung für mich möglich gewesen, aber das dafür benötigte Geld war zu dieser Zeit nicht vorhanden. „Ihr werdet heimatlos, wenn ihr euer Geburtshaus verkauft", so sagte ein etwas wohlhabenderer Onkel, als man mich verkaufen mußte. Aber auch er konnte mich nicht retten. Es waren damals unsichere Zeiten, und die verarmten, illusionslosen Onkel, Tanten und Großeltern waren förmlich gelähmt von den tiefgehenden gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Situation, die ihnen bis zu ihrem Tode fremd blieb. Sie konnten sich niemals damit abfinden.
So geschah es, daß die grünen Rollos meiner Fenster für immer niedersanken, genau wie zuvor an manchen heißen Sommertagen, um meine Zimmer schön kühl zu halten. Jetzt aber wegen des Fotografen, der mich noch schnell „verewigen" wollte, damit eine winzige Spur meiner Existenz der Nachwelt erhalten bleibt. Auf dieser geschichtsträchtigen Aufnahme kann man noch die für die Jászberényer Bürgerhäuser typi-

Landesbibliothek Oldenburg